

C. Der demokratische Gedanke im Zentrum.

Zunächst haben wir darauf hingewiesen, daß seit der Auffassung von Richtlinien für die Parteiarbeit durch den Reichsausschuß des Zentrums neues Leben und Bewegung in die Zentrumsarbeit gekommen ist. Das Interesse am Zentrum, seinem Programm, seinem Wirken und seiner Bedeutung ist neu geweckt worden und mit einer gewissen Genugtuung darf festgestellt werden, daß sich in den Reihen der Zentrumsarbeit die und da schon wieder ein ehrlicher Streit um die Ausgestaltung der Partei und um die Stellung der einzelnen Berufsstände zu einander entwickelt. Wo man sich streitet, zeigt man sich interessiert und für eine politische Partei kann es gegenwärtig, wo wir uns der Wiederaufnahme der Arbeit des Friedens und damit der innerpolitischen Auseinandersetzung nähern, nur lieb sein, wenn sie in ihren Schöße das Erwachen der Lebensenergien verspürt. Daß dies Wiedererwachen sich nicht in vollster Harmonie und Eintracht vollzieht, kann niemanden von uns erschrecken, denn es ginge sonderbar zu, wenn nach einem vierjährigen Krieg, der fast alles durcheinandergerissen und von unten zu oberst gestellt hat, eine politische Partei, die mit zu den empfindlichsten Instrumenten der öffentlichen Meinung zählt, völlig unzerbrochen und unberührt wie aus einem Dornrosenschlaf erwachte.

Vor Auseinandersetzungen haben wir uns in der Zentrumsarbeit nie gefürchtet, vielmehr immer noch die Erfahrung gemacht, daß jeder redliche Streit im eigenen Lager uns nur fester zusammengeknüpft und nach Innen und Außen uns stärker gemacht hat. Darum kann uns auch jetzt das gegnerische Bestreben, aus den scheinbaren Gegensätzen innerhalb der Zentrumsarbeit gegen uns Kapital zu schlagen, nicht einen Augenblick beunruhigen. Wir wissen schon besser, als unsere politischen Gegner es annehmen möchten, was wir innerhalb unserer Partei mit Gemütsruhe zu ertragen vermögen und borgen vor unserer Auseinandersetzungen, solange sie im Geiste der Zentrumsarbeit geführt werden.

Die sozialdemokratische Presse möchte allerdings glauben machen, daß die Arbeiter in der Zentrumsarbeit von einer großen Unzufriedenheit mit der bisherigen Politik des Zentrums ergriffen seien und mit neidischen und verlangenden Blicken auf die sozialdemokratische Partei und ihr Programm schielen. Wie weit von solchen Darstellungen der Wunsch Vater des Gedankens ist, weiß niemand besser als die zum Zentrum haltende kritische Arbeiterkraft. Kein Berufsstand innerhalb der Zentrumsarbeit ist aber auch wohl so stark von dem fundamentalen Zentrumsgrundsatz des Ausgleichs der Interessen aller Stände durchdrungen, wie diese Arbeiterkraft, die im Jahrgebente langen harten Kampfe sich die volle Gleichberechtigung und Gleichwertung mit den anderen Berufsständen in unserem Vaterlande hat erringen müssen. Im Kampf um die Gleichberechtigung hat die Arbeiterkraft nirgends einen treueren Kampfgenossen gefunden als im Zentrum, das sich von jeher als eine Volkspartei im wahrsten Sinne des Wortes gefühlt und geführt hat.

Weil das Zentrum stets alle Berufsstände in sich vereinigt hat, mußte es auch immer grundsätzlich für die volle Gleichberechtigung aller Stände eintreten, und nirgends war darum tiefere und ehrlichere staatsbürgerliche Gesinnung zu Hause, als im Zentrum. Die Gemeinsamkeit, Zusammengehörigkeit und Gleichberechtigung aller Berufsstände gehört so sehr zum Wesen und zum Charakter des Zentrums, daß es in demselben Augenblick, aufhören würde zu sein, was es war, wenn ein einzelner Berufsstand oder auch mehrere die Führung in der Partei an sich reißen oder der Partei ihr besonderes Gepräge aufdrücken wollten. Eine solche Entwicklung wäre durchaus gegen den demokratischen Grundgedanken des Zentrums und niemand, der sich zum Zentrum bekennt und seinen Bestand will, kann sie verlangen und fördern. Die Arbeiter im Zentrum haben nicht mehr Rechte als die Bauern und die Bauern nicht mehr als der Mittelstand; gewiß laufen die Interessen all dieser Berufsstände und Klassen nicht immer parallel, aber das ist so gerade der Sinn und Zweck der Zentrumsarbeit, einen Ausgleich aller materiellen Interessen seiner Anhänger zustande zu bringen, wozu es um so leichter befähigt ist, je mehr all seine Mitglieder einig wissen in den gemeinsamen höheren religiösen Interessen. Gewiß ist dies Leitungsband nicht das einzige Bindemittel der Angehörigen der Zentrumsarbeit, aber doch

das stärkste und dauerhafteste; nimmt man dazu aber noch das Band wahrhaft christlicher und demokratischer Denkart, die jedem Stand gleiches Recht zum Leben einräumt und durchdrungen ist von dem Gefühl der Verantwortlichkeit für das Gemeinwohl, dann allerdings ist das Gefüge der Zentrumsarbeit unerschütterlich und auch unangefochten.

Die Tagebücher des Zaren Nikolaus II.

Berlin, 16. Aug. Die „Jeszeitung“ beginnt nach der „Post-Zeitung“ mit der Veröffentlichung des Tagebuchs des Zaren Nikolaus II. Das Verzeichnis des russischen Zarenhauses hat eine besondere Kommission eingesetzt zur Durchsicht und Veröffentlichung der Tagebücher, die aus dem Zaren gefundenen Materialien. Zunächst werden die Teile des Tagebuchs veröffentlicht, die das größte Interesse beanspruchen. Den von Nikolaus II. handschriftlich gemachten Eintragungen aus den ersten Tagen der Revolution im März 1917 werden die Aufzeichnungen aus der Zeit der Revolution des Jahres 1906 folgen, sodann die aus dem russisch-japanischen Krieg und dem gegenwärtigen Weltkrieg. Gleichzeitig mit dem Druck der Tagebücher wird die Veröffentlichung von Auszügen in der „Jeszeitung“ und in der „Gazette“ erfolgen. Die Kommission ist im Besitz von Tagebüchern seit dem 1. Januar 1882. Nikolaus II. hat seine Aufzeichnungen 36 Jahre hindurch täglich und lückenlos geführt. Es werden im folgenden die Notizen aus den letzten Tagen der Herrschaft des Zaren mitgeteilt.

Montag, 12. März. In Petersburg haben seit einigen Tagen Anzeichen begonnen. Leider haben Truppen daran teilgenommen. Abscheuliches Gefühl, so weit wegzu sein und nur abgegriffene ungenügende Nachrichten zu erhalten. Kurzer Refektorium. Spaziergang auf der Straße nach Orskan. Weiter war sonnig. Nach dem Mittagessen beschloß, nach Jaroslavl zu fahren. 1 Uhr nachts in den Zug eingestiegen.

Dienstag, 13. März. 3 1/2 Uhr schlafen gelegt, da lange Unterredung mit Ivanow gehabt, den mit Truppen nach Petrograd schickte um Ordnung zu schaffen. Bis 10 Uhr geschlafen. Von Petrograd ab um 5 Uhr morgens. Weiter frohlich und sonnig. Gegen Tag durchfahren über Wladimir, Rjasan, Rostow. Um 9 Uhr angekommen.

Mittwoch, 14. März 1917. Nachts umgekehrt von Station Wladimir, da Huban und Lofino von Aufständischen befreit waren. Fuhr über Wladimir, Dno, Stow, wo über Nacht blieb. Sah Kuchel. Dr. Danilow u. Samoilich speisten mit mir. Gatschina und Luga gleichfalls von Aufständischen befreit. Schmach und Schande. Weiterfahrt nach Jaroslavl. Selo gelang nicht. Gedanken und Gefühle die ganze Zeit dort. Wie schwer muß es der armen Alice sein, diese Ereignisse allein zu erleben. Gott Gott hilf uns!

Donnerstag, 15. März. Morgens kam Kuchel u. las seine lange Unterredung vor, die er telefonisch mit Rodzianko gehabt hatte. Nach seiner Meinung ist die Lage in Petersburg so, daß jetzt ein Ministerium aus der Duma machbar wäre, trotzdem wir zu tun, da die sozialdemokratische Partei, durch den Arbeitersekt verläßt, dagegen ankämpft. Meine Abwanderung notwendig. Kuchel überbrachte dieses Gespräch dem Hauptquartier und Alexejew gab es den Kommandanten weiter. 11 Uhr mittags kamen von allen Antworten. Ihr wesentlicher Inhalt: daß im Namen der Rettung Russlands und um die Armee an der Front in Ruhe zu erhalten, die Entschädigung zu diesem Schritt notwendig ist. Ich stimmte zu. Abends aus Petersburg Gatschina und Schulin genommen, mit denen ich Unterredung hatte und denen ich das umgearbeitete und unterschriebene Manifest (der Abwanderung) übergab. 1 Uhr nachts von Stow abgereist mit dem schweren Gefühl des Verliehen. Ringum Betrug, Feigheit, Betrug.

Eine Funkprüch-Lüge.

Berlin, 16. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der englische Funkprüch Carnarvon vom 12. August versetzt sich zu der ungeheuerlichen Behauptung, daß die deutsche Jugendwehr im Gebrauch von Maschinen gewehren ausgebildet werde, um bei einer Zerstörung von Volkssammlungen mitzuwirken. Der englische Funkdienst schreibt wörtlich: „Der deutsche Knabe wird schon in der Schule dafür ausgebildet, seine eigenen Landsleute niederzuschießen, wenn sie der Behörde unangenehm sind.“ Es ist dem Verfasser der englischen Funkprüch natürlich wohl bekannt, daß die Jugendwehr nichts anderes ist als eine Organisation zur körperlichen Eräftigung der Jugend, wie sie auch in anderen Ländern, u. a. in England unter dem Namen der Boy-Scouts besteht. Aber jenseitigen niedrigen Geist in der Entente, der seit Kriegsbeginn einen wahrhaft ungeheuerlichen Verleumdungskrieg gegen alles Deutsche führt, ist auch die giftige und gemeinste Erfindung eben recht, ohne freilich zu bedenken, daß eine derartige Kampfesweise durch ihre Nachlässigkeit sich selbst bloßstellt.

Die Salzburger Wirtschaftsverhandlungen vorläufig abgeschlossen.

Die deutsch-österreichischen Wirtschaftsverhandlungen in Salzburg sind zu einem gewissen Abschluß gelangt, der im allgemeinen von den Beteiligten als befriedigend bezeichnet wird. Es werden nunmehr in den nächsten Wochen die militärischen und politischen Fragen an anderer Stelle, wahrscheinlich im Großen Hauptquartier, eingehend behandelt werden, ehe wieder eine Aufnahme der Wirtschaftsverhandlungen geplant ist.

Neu amerikanische Kriegswaffen.

Berlin, 16. Aug. In welcher Weise sich die Truppen des ersten Weltkrieges Wilson über die Bestimmungen der Genfer Konvention hinwegsetzen, zeigt eine bei einem Patrouillenunternehmen gegen die 77. amerikan. Division erbeutete Schrotflinte nach dem System Browning mit einem Magazin für 5 Patronen. Letztere enthalten 9 Stück regelrechte Sauposten. Doch es sich um eine Dienstwaffe handelt, ergibt sich zweifelsfrei aus dem gleichfalls erbeuteten Seitengewehr und der vorhandenen Vorrichtung zum Aufschießen des selben.

Einberufungen in Amerika.

Genf, 16. Aug. Der „Herald“ meldet aus New York: Im Monat Juni sind nach den Mitteilungen der Regierung im Senat 820 000 Einberufungsbefehle in den Vereinigten Staaten ausgegeben worden.

Britische Truppen in Vaku.

London, 16. Aug. Eine britische Truppenabteilung ist von Vagdad an das Rassistische Meer vordrückt und von dort in Dampfern nach Vaku geschickt worden, wo sie bei der Verteidigung der Stadt Hilfe leistet.

Rufen vor der australischen Küste.

Sydney, 16. Aug. (Reuter.) Vor der Küste sind wieder Seeminen angetroffen worden.

Im Kampf gegen die Tscheko-Slowaken.

Wollen die großrussischen Sowjets neuerdings im Wolga-Gebiet erhebliche Vorteile davongetragen haben, was sehr gut möglich ist, weil die Tscheken sich über ein verhältnismäßig sehr großes Vordringgebiet ausbreiten haben und darum an einzelnen Stellen nur in geringer Stärke sein können.

Russ. Arbeiter-Offiziere.

Moskau, 14. Aug. Weibung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Anfang August wurden die ersten Arbeiter entlassen, die die vor einigen Monaten in Moskau eröffneten Offizierschulen besucht hatten. 1000 Arbeiter wurden dadurch Offiziere. Die Entlassung von Arbeitern mit dem Range eines Offiziers aus den Offizierschulen in Petersburg und anderen Städten hat gleichfalls begonnen.

Ubergang von Kosaken.

Moskau, 16. Aug. Aus Orenburg wird berichtet: 6000 Kosaken sind mit der Waffe in der Hand zu den Sowjettruppen übergegangen. In allen Städten und Ortschaften, die von den Tscheko-Slowaken besetzt sind, verbreitet sich die revolutionäre Bewegung.

Anleihen und Monopole der Ukraine.

Kiew, 16. Aug. Nach einer Mitteilung der Zeitung „Russk Wolos“ erklärt der ukrainische Finanzminister, daß man für die neuen ukrainischen Steuern auf einen Ertrag von 400 Millionen Rubel für das Zuckermonopol und für das Branntweinmonopol auf etwa 1 1/2 Milliarden Rubel hoffen könne.

Die Lage in Ostasien.

W. Wladimiroff, 16. Aug. Das erste japanische Truppenkontingent ist angekommen.

W. Wladimiroff, 16. Aug. Wie die Times aus Wladimiroff vom 9. erzählt, befinden sich auch französische Truppen in Wladimiroff.

Aus Tokio erzählt die Times, daß der japanischen Expedition nach Sibirien eine diplomatische Mission beigegeben werden wird. Die englischen Behörden werden in ähnlicher Weise vorgehen.

Die Staatsbildung in der Krime. Die Regierung der Krime, an deren Spitze Graf Zlatitschew, der frühere Gouverneur der Moskauer Unionsbank, steht, hat ein Manifest an die Bevölkerung ausgearbeitet. Es soll demnächst veröffentlicht werden, nachdem Graf Zlatitschew, der sich an der Spitze einer Sonderkommission in Berlin aufhält, mit der deutschen Regierung in Verhandlungen getreten sein wird. Das Manifest enthält:

wie die „Post-Zeitung“ erzählt, folgende Hauptpunkte: Es kündigt die vollständige Wiederverstellung des Privateigentums an; insbesondere werden alle deutschen Kolonisten in ihren früheren Besitz wieder eingesetzt. Sie erhalten ferner zum Zweck des Wiederaufbaues ein sechsprozentige Anleihen für 5 Jahre. Bemerkenswert ist, daß als amtliche Geschäftsprache in der autonomen Krime das Russische festgesetzt wird, und zwar auf übereinstimmenden Wunsch der Bevölkerungsgruppen, der Tataren, Russen und Deutschen.

Die Deutschen in Nordamerika.

Bern, 12. Aug. Die Deutschfreunde in den Vereinigten Staaten haben es dahin gebracht, daß in den Schulen Kaliforniens das Deutsche durch das Französische ersetzt, u. daß in Milwaukee, der deutschen Stadt Amerikas, der Unterricht des Deutschen aus den Schulen verbannt worden ist.

Holland.

Abkommen mit Deutschland.

Haag, 14. Aug. Gestern wurde das Abkommen zwischen Holland und Deutschland betreffs der Fahrten nach Skandinavien unterzeichnet. Auch die Zufuhr von Steinkohlen u. Holz aus Deutschland ist jetzt auf unbestimmten Termin endgültig geregelt worden. Es werden vorläufig etwa 50 Waggons in je 24 Stunden in Holland eintreffen.

Persien.

Seit dem Zusammenbruch Russlands fühlt sich England in Persien nunmehr als Allein herrscher und hat dies in der krasse Weise zum Ausdruck gebracht, daß neuerdings der engl. Gesandte in Teheran ein Major Stokes, vom Schah zum Ministerpräsidenten in Persien ernannt werden mußte. So sieht der engl. Schatz der kleinen Nationen aus.

Deutschland.

Troelstra und Scheidemann.

Paris, 16. Aug. Die Pariser „Humanité“ veröffentlicht ein Interview ihres Vertreters in der Schweiz mit dem holländischen Sozialistenführer Troelstra. Dieser erklärte, daß es durchaus falsch sei, von einem Gefährdungsbedeutung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu sprechen. Es sei unrichtig, daß die alte Sozialdemokratische Partei die Forderung eines Referendums für Eliaß-Votbringen angenommen hätte. Bei den Verhandlungen zwischen Troelstra und Scheidemann in Scherengen habe letzterer erklärt, daß er sich immer noch auf dem Standpunkt seiner Erklärungen in Stockholm stelle, daß es für Deutschland keine Eliaß-Votbringen Frage gäbe, die ein Recht Frankreichs, Eliaß-Votbringen zurückzuverlangen, begründe. Weiter fügte Troelstra bei, daß die alte Sozialdemokratische Partei Deutschlands keine Verpflichtungen für Deutschland anerkenne, Belgien zu entschädigen. Auch habe Scheidemann erklärt, daß seine Partei nicht in der Lage sei, eine internationale Konferenz anzunehmen, die die Aufgabe habe, das Memorandum von London zu diskutieren, da dieses Memorandum zu partiell sei und u. a. nicht über Irland spreche.

Verleumdung deutscher Kriegsgefangener nach Sibirien. In einem Schreiben des preuß. Kriegsministeriums an den Abg. Dr. Müller-Reinigen heißt es u. a.: „Einer Hochwohlgeborenen wird auf die mündliche Anfrage an Oberst von Franke wegen der Verleumdung von deutschen Kriegsgefangenen nach Sibirien nach erfolgtem Freispruch mit Ausland ergebenst erwidert, daß tatsächlich in diesem Frühjahr etwa 30 000 Kriegsgefangene aus dem nördlichen Teil des europäischen Russlands infolge von Verpflegungsschwierigkeiten von den russischen Behörden nach Sibirien überführt worden sind. Die Kommission in Moskau ist beauftragt worden, näheres über diese Maßnahme zu ermitteln.“

W. Wladimiroff zum Offizier. Reichslandsb. S. Wladimiroff (natl.) hat auf eine Anfrage aus dem Kriegsministerium folgende Antwort erhalten: Was die Beförderung zum Offizier anlangt, so sei bemerkt, daß auch Offizierskandidaten, die noch keine gesicherte bürgerliche Stellung besitzen, zur Wahl zum Offizier gestellt werden können, sofern sie entweder in ihrer ganzen Persönlichkeit oder durch entsprechende Empfehlungen von Seiten ihrer Angehörigen die Gewähr dafür bieten, daß sie bis zur Erreichung einer gesicherten bürgerlichen Stellung vor einer Rottung geschützt sind. Für die Beurteilung in dieser Hinsicht ist neben dem heimatischen Bezirkskommando der Truppenkommandeur und in zweifelhaften Fällen der diesem vorgelegte Befehlshaber maßgebend.

Der Feldkaplan.

Roman aus der Zeit des Weltkrieges.
Von Franz Wismann.

14) (Nachdruck verboten.) Dies schob die Braut beiseite. Es war nicht nötig, daß man sie hier bekommen sah. Wahrscheinlich eine dienstliche Angelegenheit. Er wird mich etwas zu fragen haben. Geh ins Haus, Gundl. Das Mädchen warf noch einen letzten Blick voll banger Zweifel auf den Jäger; dann schlüpfte sie zur Türe hinaus und eilte, noch ehe der Gendarm völlig zur Türe herankam, hinter der Weibsdornhecke gebüht, zum Wirtshaus hinüber. „Gehen Sie nicht!“ fragte Rehm, dem Kommandanten entgegengetretend. Dieser machte bei der ruhigen Frage ein etwas enttäuschtes Gesicht. Er schen von seinem plötzlichen Erscheinen eine andere Wirkung erwartet zu haben. „Gut, daß ich Sie gleich hier finde. Erspart mir den langen Weg zum Frischengrund. Der kleine Gendarm Anderl, der am Tische spielte, sagte mir, daß Sie in die Türe gegangen.“ „Denn Sie irgend welche Auskünfte wollen?“ „Der Herr Untersuchungsrichter wird verschiedene Fragen an Sie zu stellen haben.“ Ein plötzlicher Gedanke durchfuhr des Jägers Kopf. „Ist vielleicht ein neuer Verdacht in der Sache des Brandner Wast aufgetaucht?“ „Allerdings. — Ein ganz neuer; antwortete der Kommandant mit Betonung und ließ seinen Blick prüfend auf dem unbewegten Gesicht des Jägers ruhen. „Ich werde aber kaum Neues angeben können.“ „Vielleicht doch. — Denn man nimmt an, daß Sie bisher nicht die volle Wahrheit gesagt haben.“ „Herr Kommandant“, — fuhr Rehm in jörnigem Tone auf, — „was soll das heißen?“ „Darüber kann ich Ihnen keine nähere Auskunft geben“, sagte der Gendarm die Äußerung. „Ich habe nur den Auftrag, Sie nach Reichenbach zu führen.“ „Du führst?“ wiederholte der Jäger mit un-

williger Stimme. „Ich werde kommen, selbstverständlich, so bald als möglich. Zunächst aber muß ich meinen Revolvergang machen.“

Der Kommandant streckte den Arm aus. „Das werden Sie nicht, Herr Jagdausgeber. Im Namen des Befehls verhafte ich Sie, als dringend verdächtig, den Wastus Brandner ohne gegebene Notwehr mit Wacht und aus dem Hinterhalt erschossen zu haben.“

„Vertraut auf Gott, es wird schon alles recht werden.“ tröstete der Kaplan zuversichtlich seine Schwester, die sich in ihrer Herzensangst zu ihm geflüchtet hatte. Bei der Mutter hatte sie kein Verständnis, keine Anteilnahme gefunden. „Da hast Du's nun wieder, mit Deiner kindischen Leichtgläubigkeit“, hatte sie gesagt. „Ich habe ihm nie getraut.“ Und aus allen ihren herzlos klingenden Worten ging deutlich genug hervor, daß es ihr immer noch das liebste war, wenn das Verhältnis gelöst wurde. Gundl hatte ihr keine Antwort gegeben, was hätte es zu streiten, ehe nicht des Jägers Unschuld erwiesen war. Aufschuldig lief sie zum Pfarrhaus hinüber, die Augen am Boden, und trotzdem sah sie, wie die Türe auf der Gasse ihr nachschließen und flüsterten. Es schmerzte sie, daß sie nicht vor sie hinstreten konnte und ihnen in's Gesicht rufen: „Er weiß von nichts, ich, die jede Falte seines Herzens kennt, kann es bezeugen.“

Wie heute war sie davon überzeugt gewesen. Jetzt zum ersten Male war ihr Glaube wankend geworden, und demgegenüber verlor auch der Trost des Bruders seine Kraft. Statt zu antworten, weinte sie leise vor sich hin.

Michael Rehmrieder löste die verschlungenen Hände des Mädchens, hob ihr das Kinn und sah aufmunternd in das tränenerfüllte Gesicht. „Warum bist Du denn heute so feingläubig! Was wird es weiter sein als eine kurze Prüfung. An Rehm's Unschuld kannst Du doch im Ernste nicht zweifeln. Das darfst Du nicht, sage ich Dir!“ flüchte er eindringlich hinzu, als sie noch immer schloß.

Da hob sie endlich den Kopf und ein tieftrauriger Ausdruck lag in ihren heute so bleichen Zügen. „Vermagst Du denn in seinem Innersten zu lesen? Ich kann es nicht. Das mit dem Herzen hätte nicht vorkommen sollen.“ Und auf des Bruders erstaunte Frage erzählte sie, was sie an ihres Verlobten Gebahren so befremdet hatte.

Der Kaplan schüttelte den Kopf. „Er muß es schon vorher gewußt haben, so gut wie ich davon erfuh. Warum hat er es mir verheimlicht?“ Der Gefährliche schien betroffen. „Du erfährst davon, durch andere?“

„Freilich, in der Wirtschaft sprachen Gäste davon. Der Wastoni soll das silberne Herz gefunden haben, drohen am Steinager, bald nachdem man den Wast erschossen. Ich hörte nicht auf ihre Andeutungen, denn ich hielt alles nur für dummes Geschwätz. Fast schon vergessen hatte ich's, als ich heute zufällig, ohne daran zu denken, die Entdeckung machte. Das Andenken fehlte ihm wirklich, und meine Frage, wo er es verloren haben könne, brachte ihn in solche Verlegenheit, daß ich —“

„Doch Du ihm Unrecht tust, Gundl, ist gewiß,“ fiel ihr der Bruder ins Wort. „Warum soll er das Herz nicht am Steinager verloren haben. Ein Jäger kommt doch überall hin. Und zum Grauen noch hinaus haben ihn seine Revolvergänge ja oft geführt.“

Die Worte klangen so überzeugend, daß das Mädchen sich etwa beruhigte. „Wenn sie bei Gedächtnis nur auch so denken.“

„Sie werden es, Schwester, fähiglich. In kurzer Zeit kommt Dein Hies ebenso gut frei, wie alle die anderen, die man zu Unrecht in Verdacht gehabt.“

Aber der Kaplan sollte sich täuschen und Gundl's Argwohn sich bestätigen. Es war, als habe der Untersuchungsrichter sich diesmal förmlich in den Glauben an die Schuld des Jägers verfallen, und seine Überzeugung machte ihn so voreingenommen, daß er allen Aussagen des Angeklagten mit Mißtrauen begegnete.

„Sie geben die Möglichkeit an“, sagte er in einem der wiederholten Verhöre, daß Sie das Andenken am Steinager verloren haben. Gut. Der Kusscher hat, als er sich zu seinen Arbeitern begab, das Herz zufällig im Gras am Waldrand liegen gesehen. Die Stelle, an der es fand, war aber genau dieselbe, von der aus aller Vernehmung nach der tödliche Schuß auf den Brandner abgegeben sein muß. Wie wollen Sie das erklären?“ Rehm strich bei der verständigen Frage. „Das kann ich nicht, Herr Richter“, bekannte er, und sagte damit die volle Wahrheit. (Fortf. folgt.)

Büchertisch.

H. Bonaventura C. Fr. 1862—1914. Ein Lebensbild gezeichnet von Dr. theol. Adolf Dunder, Domprediger in Münster. Mit einem Bildnis. 8. (VIII u. 328 S.) Freiburg 1918, Herder'sche Verlagsbuchhandlung. 8. M. 6.80 M. — Der am 12. Mai 1914 zu Berlin gestorbene Dominikaner H. Bonaventura war den weitesten Kreisen der katholischen Deutschlands als Kanzler bekannt. Fast in allen größeren Städten hat er gepredigt und viele Tausende mit seinem machtvollen Wort für die Wahrheiten des heiligen Glaubens entzündet. Längst verlangten seine zahlreichen eifrigen Zuhörer nach einem Lebensbild des hervorragenden Ordensmannes. Dieser Wunsch ist nun erfüllt. Es werden in dem vorliegenden Buche alle Seiten dieses eigenartigen Persönlichkeits beleuchtet, nicht nur seine Wirksamkeit als Prediger und Redner. Er wird eingehend geschildert in seinem Wachsen und Werden. Der Prediger, der Mönch, der Prediger, der Jünger des Karitas, der Missionar jenseits des Ozeans, der Großstadtapostel, der Studentenreformator, das sind die verschiedenen Gesichtspunkte, unter denen in psychologisch vertiefender Entwicklung das Bild H. Bonaventura vor dem aufmerksamen Leser erhebt: der tote tritt wie lebendig wieder vor seine eifrigen Hörer hin. Die Darstellungsmittel des Verfassers läßt H. Bonaventura selbst möglichst viel zu Worte kommen. Das Buch ist zugleich ein Beitrag zur heutigen Großstadtschmerzfrage und zu den neuen Aufgaben zeitgemäßer Predigtweise. Es wird in seiner plastischen, lebensvollen Schilderung und mit den eingehenden Auszügen aus den Predigten und Reden des edlen Toten das Andenken an ihn lebendig erhalten.

Sind wir gesünder und langlebiger als unsere Vorfahren.

Von Dr. Otto Gottschalk.

(Nachdruck verboten.)

Ebenfalls die Gesundheitspflege erst seit wenigen Jahrzehnten von der medizinischen Wissenschaft und von den staatlichen Organen wirklich gefördert und praktisch ausgeübt wird, entstehen doch schon hier und da Schwärmer, welche dem Menschengeschlecht eine allmähliche körperliche Entartung, eine stetig zunehmende Degeneration prophezeien, weil durch die Tätigkeit der Gesundheitspflege eine große Menge schwächlicher und kranklicher Existenzen am Leben erhalten werde, die dann nach dem Gesetze der Vererbung ihre körperlich ungünstigen Eigenschaften auf ihre Nachkommen übertragen. Dadurch müsse unsere Rasse, wenn auch langsam, so doch sicher degenerieren und die Menschheit von Generation zu Generation immer ungesünder und schwächer werden. Als Ideal schwebt diesen Unheil verkündenden Propheten der alte sportliche Staat mit seiner Auslese der kräftigsten Individuen vor. Gemeinhin gehörte gemäß der Naturgesetze die Erhaltung jeder Spartaner sofort nach der Geburt dem Staat an, der darüber entschied, ob der Neugeborene gesund und kräftig war und daher zu der Öffnung berechnete, ein nützliches Mitglied der Gemeinde zu werden, oder ob er, weil schwächlich und kranklich, dem Staatswesen mehr zur Last als zum Nutzen gereichen würde, in welchem Falle dann sein Leben durch Aussetzen in eine Schlucht des Berges Taygetos gesichert wurde. Aber die Weltgeschichte hat zur Genüge bewiesen, daß die Naturgesetze der Erhaltung der Sportlichen Staat keineswegs vor dem Untergang bewahren konnte, und daß dieser aus-

schließlich der Menschheit widerstandlos nachgefallen ist, wie sein ganz ohne Zutun der Natur, das alte Äthien.

Was nun die Degeneration unserer Rasse betrifft, so mag wohl zugegeben werden, daß bisweilen dann allmählich eine Entartung sich bemerkbar machen kann, wenn nur Einzelnen in streng abgeschlossenen Familien oder Gemeinden stattfinden und nie eine Aufnahme von frischem, gesundem Blut aus anderen Kreisen eintritt. Dann häufen sich und vermehren sich immer wieder dieselben angeborenen kleinen Erbfehler zu wirklichen großen Leiden, wenn nicht durch „Kreuzungen“ dem Uebel bei Zeiten abgeholfen wird. Man trifft dies in einzelnen streng aristokratischen Familien, in wohlhabenden unter ärmeren Leuten lebenden Bourgeoisfamilien oder bei Kolonisten, welche mitten zwischen ungeschulten Völkern leben. Das sind aber nur sehr seltene Ausnahmefälle; im allgemeinen regeneriert sich das Menschengeschlecht stets wieder durch Heiraten von Personen der verschiedensten Konstitutionen und Anlagen. Ja, unsere Generation ist sogar gesünder und kräftiger geworden, als unsere Vorfahren waren. Der große Münchener Hygieniker, Professor von Veit, hat dies wiederholt hervorgehoben. So waren nach den Schilderungen Homers die damaligen Hellen viel kleiner und schwächer als wir. Wenn man in Urgraben und Ruinen die Nahrungen der Rassen der Mittelalters sieht, so erscheinen diese auf ihren Knochen zwar sehr imposant und riesig, aber in Wirklichkeit possen unsere Reiter und Soldaten nicht mehr in diese Nahrungen. Als bei der Hochzeit der verstorbenen Königin Viktoria von England, Großmutter von König Georg, die schottischen Wälder eine nationale Fest geben wollten und dazu, um die Sache mächtig „echt“ zu machen, die alten, in den Schlössern verwahrten Kleidungsstücke und

Nahrungen herbeizuschaffen, zeigte es sich zur allgemeinen Überraschung, daß die Nachkommen meist viel größer und kräftiger waren als ihre Vorfahren; Männer und Frauen mühten sich das Anlegen der echten Gewänder und Nahrungsmittel vergisteten und sich neue anfertigen lassen. Der Anthropologe Huxton, welcher speziell für das Wohlhergekommenen Völkern über die körperlichen Größenverhältnisse zu den verschiedensten Zeiten vorgenommen hat, stellte fest, daß von 1840 bis 1878 die Körperhöhen um ein bis einhalb Zentimeter größer geworden sind. Also von einem körperlichen Rückgang, von einer Entartung der Menschheit kann absolut nicht die Rede sein.

Auch unser Gesundheitszustand ist ein viel besserer als derjenige unserer Vorfahren. Dies beweist namentlich die ganz sicher gestellte Tatsache, daß sich die mittlere Lebensdauer der Menschen, vom Tage der Geburt an gerechnet, im Laufe der letzten drei bis vier Jahrhunderte beinahe verdoppelt hat, d. h. daß der einzelne Mensch, welcher heute auf die Welt kommt, eine fast doppelt so große Aussicht hat, zu werden, wie sie der vor mehreren hundert Jahren Geborene hatte. Während man die mittlere Lebensdauer im Mittelalter mit der ungefähren Zahl von 25 Jahren annahm, wird sie für die Jetztzeit mit 40 Jahren angenommen. Dies gilt allerdings nur für die zivilisierten Völker, für die Bevölkerung der ganzen Erde veranschlagt man sie ungefähr nur auf 33 Jahre. Die zuverlässigsten statistischen Angaben aus älterer Zeit über diese Verhältnisse besitzen wir aus dem Ältesten, von wo seit beinahe 4000 Jahren genaue Zählregister vorliegen. Dort betrug im Jahre 1600 die mittlere Lebensdauer 22 1/2 Jahre, während sie 1883 bereits auf 40 1/2 Jahre, also beinahe auf das Doppelte gestiegen war. In der Kaiserstadt London starben zur Zeit der Königin Elisabeth (1533-1603) von eintausend Menschen jährlich 42, wäh-

rend im Jahre 1846 nur 12 auf 1000, und im Jahre 1891 auf 19 verminderte.

Diese Beispiele mögen genügen, um statistisch zu beweisen, daß wir nicht nur, wie vorhin gesagt wurde, gesünder, sondern auch gesünder und damit langlebiger geworden sind als unsere Vorfahren. Es ist also ganz falsch, von einer zunehmenden körperlichen Schwächung des Menschengeschlechtes zu sprechen, vielmehr findet in der Gegenwart statt, bewirkt durch die humanen Besserung der Lebensumstände, wie die Zivilisation, Wissenschaft und steigender Wohlstand im Leben haben. Daher sprechen manche Nationalökonomien von Dogmen, die die Hoffnung aus, daß sie aller Voraussicht nach die mittlere Lebensdauer in ein bis zwei Jahrhunderten auf 60 Jahre erhöhen werde. Dann würde allerdings die schwierige Frage entstehen, was für so große Menschenmengen genügender Raum und Lebensunterhalt auf unserer kleinen Erde zu beschaffen sein dürfte. Aber darüber brauchen wir uns jetzt gar Kopf nicht zu zerbrechen. Wie unglaublich viele Möglichkeiten gibt es, die in Zukunft das Menschengeschlecht begünstigen können, die wiederholt Bekräftigung von Hunderttausende plötzlich dahinkommen können. Unvorstellbare Kriege, ganze Völker vernichtet, Epidemien, Erdbeben, Feuers- und Hungersnöte, sie können, wie besonders die letzten Jahre gezeigt haben, in ganz kurzer Zeit Hunderttausende, ja Millionen von Menschenleben vernichten und Gefährdung, Wohlergehen und Lebenskraft ganzer Völker für mehrere Jahrzehnte untergraben. Die göttliche Vorsehung sorgt eben auch hierin dafür, daß die Rasse nicht in den Himmel

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 16. August morgens 3 Uhr, unser innigstgeliebtes Töchterchen, Schwesterchen, Enkelin und Nichte.

Berth

nach kurzem kranken Leiden im Alter von 5 Jahren zu sich in die Schar seiner Engel aufzunehmen.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Wilk. Irmund & St. im Felde und Frau Irmund geb. Olberg, Familie Irmund und Angehörige.

Wiesbaden, Limburg, 18. August 1918.

Die Beerdigung findet statt zu Limburg am Dienstag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Werner Sengerstraße 2.

Bekanntmachung.

Nachdem bei der Abstimmung sich die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden für die Einführung des Beitrittszwangs erklärt haben, ordne ich auf Grund des § 100 Abs. 1 der Reichs-Gewerbeordnung und Ziffer 100 Abs. 3 der Ausführungsanweisung vom 1. Mai 1904 hiermit an, daß zum 1. Oktober 1918 eine Zwangsinnung für das Schreiner- u. Glaserhandwerk im Bezirk des Kreises Limburg mit dem Sitze in Limburg a. L. und dem Namen Zwangsinnung für das Schreiner- und Glaserhandwerk im Kreise Limburg errichtet werde. Von dem genannten Zeitpunkt ab gehören alle Gewerbetreibenden, die das Schreiner- und Glaserhandwerk betreiben, dieser Innung an. Wiesbaden, den 6. August 1918. (6625) Der Regierungs-Präsident. In Vertretung.

Wird hindurch veröffentlicht.

Limburg, den 16. August 1918.

Der Magistrat.

Zirkus A. Kühlen

Limburg, Marktstrasse.

Montag, den 19. Aug., abends 8 Uhr: **Große Sport-Vorstellung** Programmwechsel. Nur Neuheiten. Lachen über Lachen. Kein Auge bleibt trocken. Preiselosen um die Prämie von 20 Mark. Überall mit riesigem Beifall aufgenommen. Dazu haben sich einige junge Leute aus Limburg gemeldet. Dienstag, den 20. Aug., abends 8 Uhr: **Große Clava- und Komiker-Vorstellung** mit neuem Spezial-Programm. Die urkomischen Auguste Beppo und Tony mit besten Witzen und Schlägen. Auftreten des **Kölner Pösser-Ensembles**. Aug. Kühlen, Direktor, Inhaber der Goldenen Kaisermedaille.



KESSEL email. u. roh in allen Größen, Jauchepumpen, Räucherapparate, Waschmaschinen, Buttermaschinen, Herde und Oefen. C. v. Saint-George, Hachenburg. 709

Bauarbeiter

jeder Art gesucht. 6581 **Allgemeine Hochbau-Gesellschaft m. b. H.** Baubüro Worringen-Dormagen Haltestelle Hadenbroich.

Gebrachte und gut erhaltene **Schreibmaschine** zu kaufen gesucht. Preis und Schriftprobe erbittet 6639 A. Straub, Diez (Kahn).

Eine fast neue **Gitarre**, 2 photograph. Apparate und Noten (alter und neuer Meister) klassisch und nicht klassisch, für Violone und Klavier und für Klavier allein, preiswert zu verkaufen. Näh. unt. 6638 in der Exp.

Einmachständer u. Waschbütten empfiehlt 6632 H. Schlan, Räferei Limburg, Dierkerstraße 98.

Eine Anzahl 6633 **belgische Niesen und Niesensacks**, sowie ein noch sehr gut erhalt. **Photographen-Apparat** 9x12 mit Stativ fast abzugeben. **Josef Albert Schmidt**, Thalheim b. d. Kirche.

Landaufenthalt bei guter Pension sucht 69 Jähr. Herr konvertierend auch im Winter. Off. mit Preis unter K. G. U. 189 befördert 707 **Rudolf Mosse**, Köln.

Raps

(winterfester), abzugeben geg. Verpfändungschein des Bürgermeisters. Gewicht und Flächenangabe.

Karl Keßler, Samenhandlung, 6627 Limburg, Frankfurterstraße.

Ausgiebiges Findlings-Quarzitlager (auch nur Veredlung) von größerer resp. feineren Fabrik zu kaufen gesucht. Angebote an 6577 **Techniker Kreekel**, Gemünden (Westerwald).

Zimmerofen zu verkaufen. 6519 **Flattenbergstraße 5**.

Von der Reise zurück

Dr. med. P. Friedhofen, Facharzt für Ohren-, Nase- u. Halskrankh. Sprechstunden an Wochentagen: vormittags von 10 bis 12 Uhr, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, außer Samstag, Sonntag von 9-10 Uhr. 6550 **Coblenz**, Kirchstraße 6, gegenüber der Herr-Jesu-Kirche.

Tabak

ähnlich im Aussehen, Geruch, Geschmack u. Packung ist **M. Guttman's** neue verbesserte Pfeifen-Mischung

m. Tabaklänge stark durchfeuchtet.

In der heutigen Zeit der Surrogate und des Ersatzes, die soviel Minderwertiges auf den Markt bringen, ist es besonders wünschenswert, M. Guttman's neue verbesserte Pfeifenmischung kennen zu lernen. Jeder, der sie einmal probiert, wird sie als den besten Freund, 43 jährige praktische Erfahrungen auf dem Gebiete der Rauchtabakherstellung geben die beste Gewähr für die sachgemäße Herstellung. Besonders die längere Einwirkung einer starken konzentrierten Tabaklänge macht M. Guttman's neue verbesserte Pfeifenmischung wohlbeimlich und mild und löst das von vermischten Pfeifenrauch, erwünschte Wohlbehagen aus. Der Preis konnte dank der Herstellung im größten Maßstabe äußerst niedrig bemessen werden: für **Mk. 1.05** erhält man in den einschlägigen Geschäften gegen Vorlegung dieser Anzeige 1 Paket zu 100 Gramm. Wo nicht erhältlich, erfolgt Versand von 10 Paketen für **Mk. 9.45**. Wiederverkäufer zahlen für 40 Pakete **Mk. 31.20**. Versand erfolgt gegen Nachnahme. 6631

M. Guttman, Berlin O. 27. P. Alexanderstraße 22.

Zum Tabakgroßhandel vom Königl. Polizeipräsidium in Berlin beauftragt. Vertreter gesucht.

Heu

kauft in jedem Quantum **Aloys Anton Hill**, Limburg, 6554 Frankfurterstraße.

Schreibmaschinen

zu kaufen gesucht. 6101 Angebote mit Preis erbittet **A. Müller**, Wiesbaden, Bertramstraße 20.

Weinstaschen

Gebrachte, taugt zu guten Preisen 6618 **G. Heemann**, Weinhandlung Limburg.

Neue Laden-Einrichtung

darunter: 2 Theken m. Eichenplatten, 1 Gewürzschrank, 1 Schrank m. Schiebetüren, Regale, 2 Schaufenster, Schreibgröße 2 1/2 x 1 1/2 mit Rollläden, Eingangstür mit Windfang billig zu verkaufen. 6600 **Etz, Langgasse 26** bei Etz. Besichtigung morgens v. 9-2 Uhr.

Infolge Grundstücksverteilung bietet sich 300 qm. Grund, in vorzüglicher Lage, in Größe von 30 qm. Grundstücken, taugt zu einem 6608 **Köh. Oraniensteinweg 25**.

Gut erhalt. schöner **Kindewagen** zu verkaufen. 6595 **Eintrach, Kirchstraße 75**.

Ein trachtiges, schweres **Zuchtschwein**, das dritte Mal werfen, zu verkaufen. 6558

Zu erfragen in der Exp. Eine gutgepflegte, trachtige **Wälder Kuh**, Ende dieses Monats kalbend, zu verkaufen. 6553

Karl Wagner, Rengelskirchen.

Erntehilfsarbeiter **Bohnhaus und Stoll** mit klein. Garten zu verkaufen. 6634 **Geschw. Baier**, Limburg, Unt. Fleisgasse 12.

Einen **Baum 7 Stüd** **Mai-Nasen** belgische Niesen, zu verkaufen. Preis 50 Mark. **Peter Argler**, 6630 Dorchheim a. d. Kirche.

Suche für sofort ein tücht. nicht zu junges **Mädchen** für die Hausarbeit. 6640 **Gutsverwaltung „Dof“** **Gausen**, Post Eisenbach.

Junges Mädchen für leichte Arbeit auf halbe Tage gesucht. 6636 **Eisenbahnstraße 1, 1. Stod.**

Nebliches, ordentliches **Mädchen** vom Lande als Alleinmädchen nach Frankfurt eiligt gesucht in guten Haushalt. Behandlung gut, Gelegenheit zu tüchtiger Ausbildung, angenehme Stellung. Anerbieten unt. 6626 an die Exp. d. Bl.

Zuverlässiges **Mädchen** für Küche und Haus zum 1. Oktober gesucht. 6576 **Angel. mit Gehaltsanspr. u. Zeugnis an Frau Martha Heysenreich**, Wiesbaden, Rosenstraße 6.

Zuverlässiges 6570 **Alleinmädchen** selbständig im Haushalt und Kochen zu 2 Personen bei angenehmer Stellung v. sof. od. spät. gef. **Leopold Sohn**, Wiesbaden, Schilderstraße 20.

Ordentliches **Monatsmädchen** gesucht. 6603 **Dierkerstraße 48 I.**

Mädchen zur Aushilfe oder für dauernd sofort gesucht. 6622 **Port.**, Eschhofen am Bahnhof.

Geschäftsmann auf dem Lande, alleinlebend, sucht ein

faches, tüchtiges im Haushalt erfahrendes fäh. **Fräulein** **Wittne vom Lande** als **Haushälterin**. Off. unt. 6590 an die Exp.

Ein **sauberes Dienstmädchen** oder einfache **Stütze** für eine bessere Haushaltung auf dem Lande (2 Pers.) zum 1. 9. 18 oder später gesucht. Off. unt. 6611 an die Exp.

Ein **junges Mädchen** in eine gute Stelle am liebsten in kleinen Haushalt. Zu erfr. i. d. Exp. 6582

Tüchtiges fleißiges Dienstmädchen sofort gesucht. 6603 **Näheres in der Exped.**

Jum 1. September oder später ein **Haushälterin** mit guten Zeugnissen gesucht. **Frau Reintner**, Wiesbaden, 6589 **Wilhelmstr. 27 (Niederl.)**

kl. ruhiger Haushalt für **Monatsmädchen** für nachmittags. 6623 **Ob. Schieße 15 part.**

Ein **kräftiger, braver Junge** kann das Schmiede-Handwerk erlernen. **Anton Jösch**, Schmiedemeister, Bad Ems, Badstraße 6.

Arbeiter für meinen Mühlenbetrieb auf für Lagerarbeiten gesucht. **Mloys Ant. Hilz**, Limburg, 6580 **Frankfurterstraße**.

Urlauber für die Dauer ihres Urlaubs und **Kriegsbeschädigte** für dauernde Beschäftigung gesucht. Eisenbahn-Fachgesch. entschädigen wir. **Die Brunnen-Inspektoren** **Sandhagen**.

Ein **tüchtiger Geselle** und **1 Lehrling** sofort gesucht. **Paul Storto**, Schuhmachermeister, Diez, Altkirchstraße 18.

Einfamilienhaus oder Wohnung mit 7-9 Zimmern zum 1. Januar 1919 zu mieten gesucht. Angebote unter 6624 an die Exp. d. Bl.

Böherer Postbeamter möglichst bald zwei **besetzte möblierte Zimmer** in ruhigem Hause, am liebsten mit voller Verpflegung. Angeb. unt. 6589 a. d. Exp.

Wohnung v. 2-3 Zimmern mit Küche in d. Nähe Limburg ob. Umgebung von gut gebaut. 1. 10. od. früher 6. f. d. Off. unt. 6538 an die Exp.

Kleines Ladenlokal in erster Lage mit Wohnung ab 1. Oktober zu vermieten. Zu erfr. in der Exped. 6624

Möbl. Zimmer zu vermieten. **Widder**, Frankfurterstraße 18.

Vertreter

für Industrie- und Baubedarfsartikel, welche gut eingeführt sind, und mit Erfolg in diesen Kreisen gearbeitet haben, werden von 708

Großhandelsfirma

gesucht. Angebote unter R.E. 1685 durch **Haasenstein & Vogler, A. G., Köln**.

Zur Ausführung kriegswichtiger Neubauten werden 6635

Maurer, Einschaler, Zementeure und Arbeiter

für sofort gesucht. **Otto Horz, Baugeschäft**, **Wülheim (Rhur)**, Bergische Straße 12.

Für mein 13 jähriges Töchterchen, welches die Limburger höhere Mädchenschule besucht, suche ich eine **gebildete junge Dame**, die sich ihre einige Stunden des Tages, befalls gesellschaftlicher und wissenschaftlicher Ausbildung widmet. Gest. Offerten erbeten unter Chiffre 6591 an die Exp. des Nassauer Boten.